

Betriebswirtschaftliche Forschungsergebnisse

Band 126

**Ziele für die betriebswirtschaftliche
Theoriebildung**

Ein entscheidungstheoretischer Ansatz

Von

Matthias Graumann



Duncker & Humblot · Berlin

MATTHIAS GRAUMANN

Ziele für die betriebswirtschaftliche
Theoriebildung

Betriebswirtschaftliche Forschungsergebnisse

Begründet von

Professor Dr. Dr. h. c. mult. Erich Kosiol (1899 – 1990)

Fortgeführt von dessen Schülerkreis

Herausgegeben von

Professor Dr. Ernst Troßmann
Universität Hohenheim

in Gemeinschaft mit

Professor Dr. Oskar Grün
Wirtschaftsuniversität Wien

Professor Dr. Wilfried Krüger
Justus-Liebig-Universität Gießen

Professor Dr. Hans-Ulrich Küpper
Ludwig-Maximilians-Universität München

Professor Dr. Gerhard Schewe
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Professor Dr. Axel von Werder
Technische Universität Berlin

Band 126

Ziele für die betriebswirtschaftliche Theoriebildung

Ein entscheidungstheoretischer Ansatz

Von

Matthias Graumann



Duncker & Humblot · Berlin

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln
hat diese Arbeit im Jahre 2003 als Habilitationsschrift angenommen.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2004 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Color-Druck Dorfi GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0523-1027
ISBN 3-428-11511-2

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☹

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Was macht eigentlich eine gute Theorie aus? Diese alte, traditionsreiche Frage hat vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren geführten Diskussion um die Evaluation wissenschaftlicher Leistungen eine neue Aktualität bekommen. Die Art ihrer Beantwortung besitzt nicht nur Relevanz für die Produktion von Erkenntnisbeiträgen, dem Kernanliegen der Wissenschaft, sondern hat zunehmend auch Auswirkungen auf die Entlohnung von Wissenschaftlern und auf die Einwerbung von Drittmitteln.

Die Frage, welche Eigenschaften eine gute Theorie aufzuweisen hat, wird in der hier vorliegenden Untersuchung aus einer entscheidungstheoretischen Perspektive heraus beantwortet, indem diese Eigenschaften in eine Mittel/Zweck-Relation zu *Zielen für die betriebswirtschaftliche Theoriebildung* gesetzt werden. Diese Ziele werden innerhalb einer Zielordnung positioniert, die vier Ebenen umfaßt und gemäß der beiden Hauptanliegen der Betriebswirtschaftslehre – der Verstehensunterstützung und der Entscheidungsunterstützung – in einen verstehensorientierten sowie in einen entscheidungsorientierten Zweig geteilt ist. Die Zielordnung kann von Betriebswirten einerseits dazu verwendet werden, im Prozeß der Theoriebildung zwischen konkurrierenden theoretischen Handlungsalternativen eine fundierte Auswahl zu treffen. Sie verbessert darüber hinaus die Voraussetzungen für eine nachvollziehbare Evaluation bereits vorliegender Forschungsleistungen.

Die hier vorgelegte Publikation ist eine erweiterte Fassung meiner Habilitationsschrift, die im Wintersemester 2003 von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln angenommen wurde. In diesem Zusammenhang ist es mir ein aufrichtiges Anliegen, meinem akademischen Lehrer und Mentor, Herrn Prof. Dr. Erich Frese, für die nachhaltige Unterstützung und Förderung dieses Projektes zu danken.

Köln, im September 2004

Matthias Graumann

Inhaltsverzeichnis

Erstes Kapitel

Grundlegung	17
A. Thema der Untersuchung	17
I. Was ist ein Ziel?.....	18
II. Warum ist das Wissen um Ziele nutzenrelevant?.....	19
III. Wo kommen Ziele her?.....	21
IV. Welche Anforderungen sind an eine Zielordnung zu stellen?.....	24
V. Deontischer Anspruch der Untersuchung.....	41
B. Stand der Forschung	44
I. Zielordnungen sind Mangelware.....	44
II. Paradigmen.....	45
III. Ansätze auf der Grundlage des funktionalistischen Paradigmas.....	52
1. Allgemeinwissenschaftliche Zielordnung.....	53
2. Sozialwissenschaftliche Zielordnung.....	66
3. Zwischenfazit.....	74
4. Betriebswirtschaftliche Ansätze.....	75
C. Ziel und Aufbau der Untersuchung	98
I. Ziel der Untersuchung.....	98
II. Aufbau der Untersuchung.....	99
III. Zusatzbemerkungen.....	102

Zweites Kapitel

Primäre Kategorien für die Betriebswirtschaftslehre	110
--	-----

A. Über Kategorien	110
I. Kategorien im nicht-sprachlichen Ansatz und im sprachlichen Ansatz.....	111
II. Kategorien als bezeichnete Gegenstände.....	115
III. Kategorien und das Begründungsproblem.....	116
IV. Bewährung von Kategorien.....	119
V. Explizite Kategorien oder implizite Kategorien?.....	120
B. Primäre Kategorien der Wissenschaft	123
I. Warum Wissenschaft?.....	123
II. Urteile der Wissenschaftler.....	127
1. Kognition, Sinn und Urteil.....	127
2. Arten von Urteilen.....	138
3. Wahre und falsche Urteile.....	142
4. Wahrheitstheorien.....	145
5. Wahrheitsbegriff – Fazit.....	158
6. Wahrheitsfähigkeit von Urteilen.....	160
III. Ziele für wissenschaftliche Handlungen.....	169
1. Ansatz.....	169
2. Exkurs: Kommunikation.....	170
3. Ansatz (Fortsetzung).....	182
4. Ziele der Anbieter von wissenschaftlichen Publikationen.....	185
5. Ziele der Nachfrager von wissenschaftlichen Publikationen.....	186
6. Erste Konzeption der wissenschaftlichen Zielordnung.....	199
7. Theorien.....	204
8. Urteilsbezogene wissenschaftliche Ziele der Zielebenen 2 und 3.....	216
9. Zwischenfazit.....	233
IV. Aufgaben der Wissenschaftler.....	235
C. Primäre Kategorien für die Betriebswirtschaftslehre	239
I. Betriebe als empirischer Bezugsbereich der Betriebswirtschaftslehre.....	240
1. Ansatz: Arbeitsdefinition von ‚Betrieb‘.....	240
2. Funktionen von Betrieben in der Originalwelt.....	248

3.	Zweckerreichung als Hauptfunktion von Betrieben: Instrumentaler Betriebszweck versus fundamentaler Betriebszweck.....	256
4.	Definition von ‚Betrieb‘	259
5.	Private Haushalte.....	259
6.	Arten von Betrieben.....	261
II.	Urteile, Ziele, Theorien und Aufgaben in der Betriebswirtschaftslehre.....	265
1.	Urteile von Betriebswirten.....	266
2.	Betriebswirtschaftliche Ziele der Zielebenen 1, 2 und 3.....	266
3.	Betriebswirtschaftliche Theorien und Aufgaben der Betriebswirte.....	269

Drittes Kapitel

Sekundäre Kategorien für die Betriebswirtschaftslehre 274

A.	Verstehensorientierte sekundäre Kategorien für die Betriebswirtschaftslehre.....	286
I.	Konstruktion eines betriebswirtschaftlichen Verstehensmodells.....	292
1.	Zeichen als Wirkungen von Verstehensmodell-Konstruktionshandlungen.....	292
2.	Gegenstände als Denotate der Zeichen von Verstehensmodellen.....	305
a)	Wesen von Gegenständen.....	308
b)	Existenz und Modalitäten von Gegenständen.....	312
aa)	Existenz versus Wesen.....	312
bb)	Ontische Modalitäten.....	318
cc)	Rein-ontische Modalitäten versus deontische Modalitäten.....	330
dd)	Kombinationen von deontischen Modalitäten und ontischen Modalitäten.....	337
ee)	Arten von Regeln.....	338
ff)	Alethische Modalität versus epistemische Modalität.....	340
gg)	Nutzen aus der Beschäftigung mit Modalitäten.....	344
c)	Grundlegende Bestimmungen von Gegenständen.....	351
aa)	Grundlegende Bestimmungen als Komplemente.....	351

bb)	Einheit versus Mannigfaltigkeit.....	356
cc)	Innenhorizont versus Außenhorizont.....	357
dd)	Gesamtheit versus Element.....	359
ee)	Abstraktum versus Konkretum.....	362
ff)	Relation versus Substrat.....	370
gg)	Gegensatz versus Dimension.....	375
hh)	Klassifikatorische Gegenstände versus topologische Gegenstände versus metrische Gegenstände.....	394
ii)	Grenze versus Kontinuität.....	395
jj)	Stoff versus Form.....	398
kk)	Passung versus Widerstreit.....	403
ll)	Erläuterung der Abweichungen von der ontologischen Bezugsordnung und weitere grundlegende Bestimmun- gen von Gegenständen.....	406
mm)	Zusammenfassung.....	413
3.	Arten von Verstehensmodell-Konstruktionshandlungen.....	416
a)	Konstitutionshandlungen.....	418
b)	Bezeichnungshandlungen.....	426
4.	Ziele für die Verstehensmodell-Konstruktionshandlungen.....	429
a)	Semantische Eigenschaften von betriebswirtschaftlichen Verstehensmodellen.....	433
aa)	Bedeutungsbezogene Eigenschaften von betriebswirt- schaftlichen Verstehensmodellen (sowohl urteilsför- dernd als auch handhabbarkeitsfördernd).....	433
bb)	Denotatbezogene Eigenschaften von betriebswirtschaft- lichen Verstehensmodellen (entweder urteilsfördernd oder handhabbarkeitsfördernd).....	445
(1)	Speziell urteilsfördernde Eigenschaften.....	445
(2)	Speziell handhabbarkeitsfördernde Eigenschaften.....	455
b)	Pragmatische Eigenschaften von betriebswirtschaftlichen Verstehensmodellen (speziell urteilsfördernd).....	456
c)	Zusammenfassung der Ziele der Zielebene 4.....	463

d)	Beurteilung im Hinblick auf die entscheidungswissenschaftlichen Anforderungen.....	465
e)	Hinweis zur Verwendung der Zielebene 4.....	467
II.	Begründung der Konstruktion eines betriebswirtschaftlichen Verstehensmodells.....	470
III.	Verdeutlichung der Konstruktion eines betriebswirtschaftlichen Verstehensmodells.....	484
IV.	Kennzeichnung von aus der Literatur übernommenen Aussagen.....	486
V.	Zusammenfassung.....	487
B.	Entscheidungsorientierte sekundäre Kategorien für die Betriebswirtschaftslehre.....	489
I.	Verstehensmodell der Entscheidung.....	490
1.	Verhalten und Handlung.....	490
2.	Entscheidung und Entscheidungsträger.....	492
3.	Handlung und Operation.....	495
4.	Entscheidungsunabhängige versus entscheidungsabhängige Aufteilung der betriebswirtschaftlichen Modellwelt.....	497
5.	Grundentscheidung versus Subentscheidung.....	506
6.	Bestandteile von Grundentscheidungen.....	507
a)	Grundentscheidungs-Prozesse.....	508
aa)	Zeitliche Aufteilung von Grundentscheidungs-Prozessen in Phasen A und B.....	509
bb)	Subentscheidungen über Entscheidungsinstrumente in Phasen A.....	521
(1)	Entscheidungsinhalt.....	522
(2)	Entscheidungsmethode.....	524
(3)	Entscheidungsmodell.....	531
(4)	Rangordnung der Handlungsalternativen.....	540
cc)	Urteile in Phasen B.....	541
(1)	Inhalte von Urteilen versus Eigenschaften von Urteilen.....	542
(2)	Kerneigenschaften von Urteilen.....	544
(3)	Exkurs: Wissen und Information.....	551

(a)	Begriff des Wissens.....	551
(b)	Arten von Wissen.....	558
(c)	Information.....	564
(d)	Arten von Wissen (Fortsetzung).....	570
(4)	Fundierungsgrad als Zusatzeigenschaft von rein- ontischen Urteilen.....	573
b)	Grundentscheidungs-Ergebnisse.....	585
7.	Eigenschaften von Grundentscheidungen.....	587
a)	Komplexität.....	588
b)	Rationalität.....	598
c)	Handhabbarkeit.....	606
8.	Metaentscheidungen.....	610
II.	Ziele der Zielebene 4 im Hinblick auf entscheidungsorientierte betriebswirtschaftliche Theorien.....	616
1.	Ziele der Zielebene 4.....	619
2.	Beurteilung im Hinblick auf die entscheidungswissenschaftlichen Anforderungen.....	622
3.	Hinweis zur Verwendung der Zielebene 4.....	624
4.	Einordnung in das Verstehensmodell der Entscheidung.....	628

Viertes Kapitel

	Ergebnis der Untersuchung	631
	Literaturverzeichnis	636
	Sachregister	678

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Arten von sozialwissenschaftlichen Paradigmen.....	49
Abb. 2:	Allgemeinwissenschaftliche Zielordnung.....	59
Abb. 3:	Modifizierte allgemeinwissenschaftliche Zielordnung.....	62
Abb. 4:	Sozialwissenschaftliche Zielordnung.....	68
Abb. 5:	Argumentation zur Vorteilhaftigkeit unterschiedlicher Systemansätze.....	94
Abb. 6:	Kognitive Ursachen und Wirkungen 1.....	130
Abb. 7:	Kognitive Ursachen und Wirkungen 2.....	131
Abb. 8:	Arten von Urteilen.....	140
Abb. 9:	Wahrheitsfähigkeit von Urteilen.....	162
Abb. 10:	Sprachliche Kommunikation.....	175
Abb. 11:	Ziele der Öffentlichkeit in bezug auf die Verwendung wissenschaftlicher Instrumente.....	198
Abb. 12:	Erste Konzeption der wissenschaftlichen Zielordnung.....	201
Abb. 13:	Bestandteile empirischer Theorien.....	214
Abb. 14:	Wissenschaftliche Ziele der Zielebenen 1, 2 und 3.....	218
Abb. 15:	Zusammenhang zwischen wissenschaftlichen Zielen und Theorien....	219
Abb. 16:	Aufgaben der Wissenschaftler.....	238
Abb. 17:	Arten der Funktionserfüllung von Betrieben.....	253
Abb. 18:	Hauptfunktion des Betriebs als Mittel-Zweck-Kette.....	257
Abb. 19:	Verbesonderung der Gegenstandsgattung ‚Betrieb‘ in Betriebsarten.....	265
Abb. 20:	Aufgaben der Betriebswirte.....	272
Abb. 21:	Aufbau der betriebswirtschaftlichen Zielordnung.....	275
Abb. 22:	Beispiele für orthosprachliche Formulierungen.....	296
Abb. 23:	Wortarten der Orthosprache.....	297

Abb. 24:	Relationen zentraler metasprachlicher Termini.....	298
Abb. 25:	Kombinationen ontischer Modalitäten.....	328
Abb. 26:	Systematisierung von Gegenständen im Hinblick auf deontische Modalitäten.....	337
Abb. 27:	Grundlegende Regelarten.....	339
Abb. 28:	Weitergehende Regelarten.....	340
Abb. 29:	Bezeichnungen von Kombinationen von Modalitäten.....	343
Abb. 30:	Modifikation der vorausgewählten ontologischen Gegenstands- komplemente.....	355
Abb. 31:	Eigenschaften von abstrakten Gegenständen.....	369
Abb. 32:	Arten zeitlicher Gegenstände.....	383
Abb. 33:	Arten von Geschehnissen.....	387
Abb. 34:	Arten der Aufteilung von Prozessen.....	389
Abb. 35:	Arten räumlicher Gegenstände.....	392
Abb. 36:	Arten von Stoffen.....	401
Abb. 37:	Verbesonderung von ‚Passung versus Widerstreit‘ in ‚Sinn versus Widerspruch‘.....	405
Abb. 38:	Arten von Konstitutionshandlungen.....	419
Abb. 39:	Modifizierungen von abstrakten Gegenständen 1.....	420
Abb. 40:	Modifizierungen von abstrakten Gegenständen 2.....	423
Abb. 41:	Empirischer Gehalt von Abhängigkeitsrelationen.....	448
Abb. 42:	Ziele der Zielebene 4 im Hinblick auf verstehensorientierte betriebswirtschaftliche Theorien: Eigenschaften betriebswirt- schaftlicher Verstehensmodelle.....	464
Abb. 43:	Relationierung von Zielebene 3 und Zielebene 4 (verstehens- orientierte sekundäre Kategorien).....	469
Abb. 44:	Bestandteile des entscheidungsrelevanten Teils der Modellwelt.....	504
Abb. 45:	Kombinationen von entscheidungsunabhängiger und entscheidungs- abhängiger Aufteilung der betriebswirtschaftlichen Modellwelt.....	505
Abb. 46:	Phasen von Grundentscheidungs-Prozessen.....	520
Abb. 47:	Eigenschaften von betriebswirtschaftlichen Entscheidungs- modellen.....	532
Abb. 48:	Wissensarten 1.....	559

Abb. 49:	Wissensarten 2.....	561
Abb. 50:	Arten von Entscheidungswissen (Wissensarten 3).....	571
Abb. 51:	Einflußgrößen auf den Fundierungsgrad eines rein-ontischen Urteils.....	575
Abb. 52:	Veränderlichkeit des entscheidungsrelevanten Teils der Welt.....	580
Abb. 53:	Verbesonderung des Gegenstands ‚Grundentscheidungs-Ergebnis‘.....	586
Abb. 54:	Differenzierung von Entscheidungen.....	612
Abb. 55:	Ziele und Handlungsklassen von Metaentscheidungen.....	614
Abb. 56:	Ziele der Zielebene 4 im Hinblick auf entscheidungsorientierte betriebswirtschaftliche Theorien: Eigenschaften betriebswirtschaftlicher Entscheidungsinstrumente.....	621
Abb. 57:	Relationierung von Zielebene 3 und Zielebene 4 (entscheidungsorientierte sekundäre Kategorien).....	626

Erstes Kapitel

Grundlegung

A. Thema der Untersuchung

Die hier vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit einer wissenschaftstheoretischen Thematik, die auch die Betriebswirtschaftslehre etwas angeht: Es interessieren diejenigen Ziele, die mit der Bildung von Theorien verfolgt werden oder, in deontischer Hinsicht, verfolgt werden sollten. Begründen läßt sich diese Themenwahl aus zwei unterschiedlichen Perspektiven heraus. Der erste Begründungsansatz stellt auf den Rationalitätsbegriff ab und subsumiert das wissenschaftliche Handeln unter die Gattung ‚rationales Handeln‘, das seinerseits als Wirkung einer rationalen Entscheidung angesehen wird. Begreift man die Eigenschaft der Rationalität – wie das in der modernen Entscheidungswissenschaft mittlerweile üblich ist – topologisch und nicht klassifikatorisch und bezieht man diese Eigenschaft auf die Einheit der Entscheidung insgesamt (und nicht nur auf den Auswahlbestandteil der Gegenstandsgesamtheit ‚Entscheidung‘), dann ist offensichtlich, daß die Ausprägungen der Eigenschaftsvariable ‚Rationalitätsgrad‘ von einer ganzen Fülle an Einflußgrößen abhängig sind.¹ Die Explizierung der vom entscheidenden Betriebswirt verfolgten Ziele ist nur eine Einflußgröße unter vielen, aber es ist unbestritten eine wichtige Einflußgröße auf den Rationalitätsgrad² – vielleicht sogar die wichtigste überhaupt³. Schon aus diesem Grund erscheint es als gerechtfertigt, den thematischen Schwerpunkt einer Unterstützung betriebswirtschaftlicher Theorieentscheidungen auf den Zielaspekt zu legen. Darüber hinaus hat in jüngerer Zeit die Evaluation von Forschungsleistungen in der Öffentlichkeit ein breites Interesse erlangt. Nimmt man eine entscheidungstheoretische Perspektive ein, dann setzt jede (rationale) Evaluation Ziele voraus, an denen Wissenschaftler ihre wissenschaftlichen Handlungen ausrichten können.⁴ Obwohl hierüber kein ernsthafter Dissens besteht, ist eine entsprechende Zielordnung, die den Anforderungen der modernen Entscheidungswissenschaft genügt, bislang nicht erarbeitet worden. Die hier vorliegende Untersuchung will einen Beitrag zur Deckung dieses Be-

¹ Zu Einzelheiten siehe S. 598 ff.

² Vgl. *Eisenführ/Weber*, Entscheiden 2003, S. 6.

³ ... so *Keeney*, Thinking 1996, S. 55.

⁴ Vgl. *Bacharach*, Evaluation 1989, S. 500.

darfs leisten. Es werden Wissenschaftsziele vorgeschlagen, die der Betriebswirt dazu verwenden kann, zwischen konkurrierenden theoretischen Handlungsalternativen eine rationale Auswahl zu treffen. Des weiteren kann die vorgelegte Zielordnung dazu verwendet werden, Theorie-Evaluationen nachvollziehbarer zu machen.

I. Was ist ein Ziel?

Bevor man in inhaltliche Konkretisierungen möglicher Zielsetzungen einsteigt, lohnt es sich, die Frage zu klären, was eigentlich ein Ziel ist. Da zu diesem Zeitpunkt noch keine betriebswirtschaftlichen Kategorien eingeführt worden sind, auf die eine wissenschaftliche Begriffsexplikation notwendigerweise zurückgreifen muß, wäre zu erwägen, auf ein wissenschaftliches Definiens des Definiendums ‚Ziel‘ zu verzichten und sich statt dessen mit der von jedem Menschen lebenspraktisch gelernten Bedeutung des Wortes ‚Ziel‘ zu begnügen. Ein solches Vorgehen besitzt den großen Vorteil, die notwendige Kontingenz⁵ eines jeden Anfangs nicht zur Willkür degenerieren zu lassen, sondern die Wissenschaft nachvollziehbar bei demjenigen beginnen zu lassen, was alle Menschen immer schon miteinander verbindet: das gemeinsame Reden und die unproblematische weil ‚empraktisch‘⁶ gelernte Bedeutungsgebung der Wörter der täglichen Lebenspraxis.⁷ Es ist diese gemeinsam geteilte Erfahrung, die es gestattet, einen Konsens mit dem Leser über die Bedeutung des Wortes ‚Ziel‘ anzunehmen. Dem Vorteil des Bedeutungskonsenses steht der Nachteil gegenüber, daß die dem Konsens zugrunde liegende Wortbedeutung einigermaßen diffus ist, weil der Zielbegriff implizit bleibt. Aus diesem Grund ist es zweckmäßig, den lebenspraktisch abgesicherten Konsens noch um eine Explikation des Begriffes ‚Ziel‘ zu ergänzen. Diesbezüglich wird hier – ausgehend von der Formulierung „An objective is a statement of something that one desires to achieve.“⁸ – angenommen, daß ein Ziel durch fünf Eigenschaften bestimmt wird.⁹

- durch Zukunftsbezogenheit,
- durch die Orientierung auf einen oder mehrere Endzustände und nicht auf die Mittel, mit denen diese Zustände erreicht werden sollen,

⁵ Siehe hierzu im einzelnen S. 318 ff.

⁶ ‚Empraktisch‘ bedeutet: ‚durch praktisches Handeln‘ oder ‚als Teil des praktischen Handelns‘. Vgl. Lorenzen, Lehrbuch 1987, S. 20 und Lorenzen, Grammatik 1980, S. 78.

⁷ Siehe hierzu grundlegend Kamlah/Lorenzen, Logische Propädeutik 1990.

⁸ Keeney, Thinking 1996, S. 34.

⁹ Vgl. zum Folgenden Fischer, J., Ziele 1989, S. 89 f. Ähnlich auch Eisenführ/ Weber, Entscheiden 2003, S. 31 und S. 51 und Laux, Entscheidungstheorie 2003, S. 3.

- durch eine Wahlmöglichkeit des Entscheidungsträgers zwischen mehreren Endzuständen,
- durch eine bewußte Präferenz des Entscheidungsträgers für einen oder mehrere der denkbaren Endzustände und
- durch die Bindung einer Zielsetzung an ein mögliches Handeln des Entscheidungsträgers.

II. Warum ist das Wissen um Ziele nutzenrelevant?

Warum ist das Wissen um Ziele nutzenrelevant? Die Antwort auf diese Frage scheint so offensichtlich zu sein, daß die Frage selbst kaum je gestellt wird, ja als überflüssig erscheint.¹⁰ Die Nutzenrelevanz von Zielen bei Entscheidungen zur Daseinsbewältigung liegt auf der Hand, aber wird ihr wirklich in ausreichendem Maße Rechnung getragen? Bezeichnet man gemäß der wirtschaftswissenschaftlichen Tradition mit dem Wort ‚Nutzen‘ die allgemeinste menschliche Bewertungsdimension, unter die eine jede näher bestimmte Bewertung subsumiert werden kann,¹¹ dann muß die Nutzenrelevanz des Wissens um die Ziele einer Entscheidung mit der Behauptung einer Kausalrelation zwischen Zielen und Nutzen begründet werden (womit nicht gesagt ist, daß auf den Nutzen nicht noch andere Einflußgrößen kausal einwirken). Es muß, mit anderen Worten, behauptet werden (und wird hier auch behauptet), daß die Nutzenwirkungen von Handlungen durch die Explikation von Handlungszielen gefördert werden. Da diese Zielexplication als Bestandteil einer der Handlung vorausgehenden Entscheidung begriffen wird, erstaunt es nicht, daß diese Begründung vor allem in der Entscheidungswissenschaft näher ausgearbeitet worden ist. Pointiert wird formuliert:

„The achievement of objectives is the sole reason for being interested in any decision.“¹²

Diese allgemeine Aussage läßt sich pointiert am Beispiel der Situation eines Nachwuchswissenschaftlers verdeutlichen, der auf dem Gebiet der betriebswirtschaftlichen Organisationswissenschaft forschen will. Konfrontiert mit einer breiten Vielfalt unterschiedlichster Organisationstheorien,¹³ muß er über einen

¹⁰ Vgl. Keeney, Thinking 1996, S. VII.

¹¹ Vgl. nur Gäfgen, Entscheidungen 1974, S. 142, Krelle, Entscheidungstheorie 1968, S. 3 und Schneeweiß, Entscheidungskriterien 1967, S. 11.

¹² Keeney, Thinking 1996, S. 55.

¹³ Siehe hierzu die Überblicke bei Schreyögg, Organisation 2003, Kieser, Organisationstheorien 2001, Ortman/Sydow/Türk, Theorien 1997, Walter-Busch, Organisationstheorien 1996, Williamson, Organization Theory 1995 und Frese, Organisationstheorie 1992.